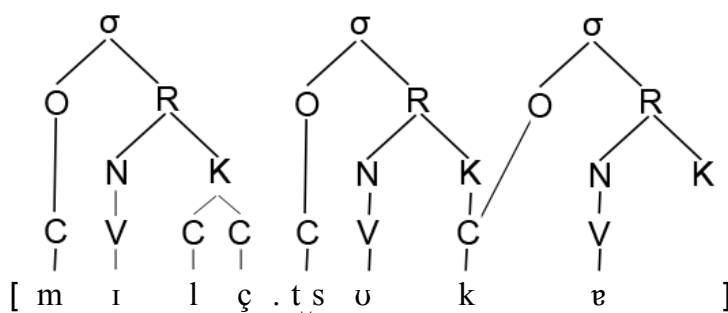


## Übungsaufgaben III-1&2 (Lösungsvorschlag)

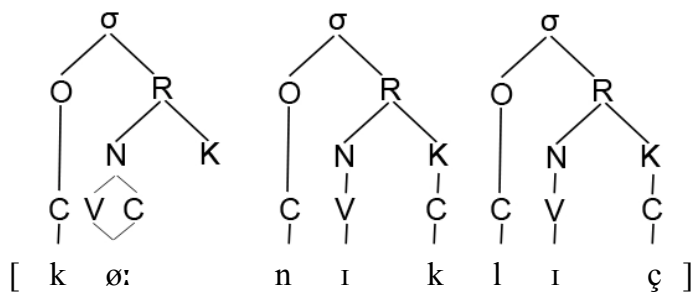
### 1. Phonetik / Phonologie

- a. Gib zu den folgenden Beispielen je eine standarddeutsche phonetische Transkription und die Silbenstruktur mit CV-Skelett an.

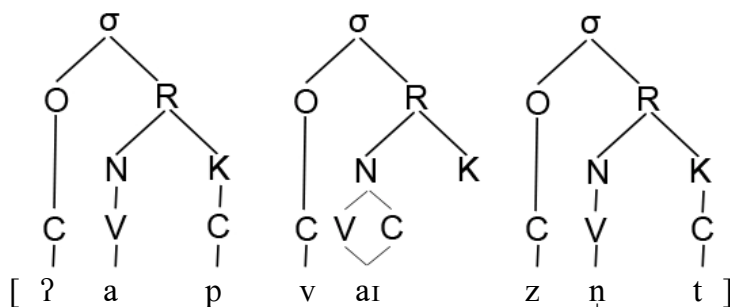
#### (1) *Milchzucker*



#### (2) *königlich*



#### (3) *abweisend*



**b. Gib die artikulatorischen Merkmale von folgenden Vokalen an:**

[ɔ, i:, u:, ə, ɛ:, ʏ].

**Gib ferner an, ob diese Laute in nativen Wörtern vorkommen.**

- [ɔ] Hinterer, mittelhoher, leicht gerundeter, kurzer (ungespannter) Vokal; in nativen Wörtern wie *Loch, hocken*
- [i:] Vorderer, hoher, ungerundeter, langer (gespannter) Vokal; in nativen Wörtern wie: *Liebe, sieben*
- [u:] Hinterer, hoher, gerundeter, langer (gespannter) Vokal; in nativen Wörtern wie: *Fuß*
- [ə] Mittelhoher, ungerundeter, kurzer (ungespannter) Zentralvokal; in nativen Wörtern wie: *Säge, heben*
- [ɛ:] Vorderer, mittelhoher, ungerundeter, langer (ungespannter) Vokal; in nativen Wörtern wie: *Bären*
- [ʏ] Vorderer, hoher, gerundeter, kurzer (ungespannter) Vokal; in nativen Wörtern wie: *Füller*

**c. Gib Artikulator, Artikulationsstelle und Artikulationsmodus von folgenden Lauten / Phonemen an: [ʒ, p<sup>h</sup>, ŋ, ɭ, z, g].**

**Gib ferner an, ob diese Laute in nativen Wörtern vorkommen, und an welchen Positionen im Wort.**

- [ʒ] mediodorsopalataler stimmhafter Frikativ; nur in nichtnativen Wörtern wie *Garage*, anlautend prävokalisch und inlautend intervokalisch.
- [p<sup>h</sup>] bilabialer aspirierter stimmloser Verschlusslaut (Plosiv); in nativen Wörtern wie *Park*, anlautend und auslautend.
- [ŋ] postdorsovelarer nasaler Verschlusslaut; in nativen Wörtern wie *singen*, nur morphemauslautend postvokalisch, nie anlautend.
- [ɭ] apikoalveolarer stimmhafter Englaut mit bilateraler Öffnung; silbenbildend in nativen Wörtern wie *Nadel* nach Synkope des Schwalaufs.
- [z] apikoalveolarer stimmhafter Frikativ; in nativen Wörtern wie *Sinn*. Nur anlautend prävokalisch und inlautend intervokalisch.
- [g] postdorsovelarer stimmhafter Plosiv; in nativen Wörtern wie *geben*. Nicht auslautend.

- d. Bilde aus den gegebenen Beispielen Gruppen nach den jeweiligen Lautwerten der Graphen <j> und <ng>. Erörtere die Annahme, dass es sich bei den Graphen um Zeichen für Allophone eines Phonems in komplementärer Distribution handelt.

***Prüfung, angewiesen, jedoch, just, Einrichtung, Fußgängerzone, Ehejahr, engeren, gegangen, jenen, verlorengelassen, achtzehnjährig***

<j> = [j] jedoch, just, Ehejahr, jenen

<ng> = [ŋ] Prüfung, Einrichtung, engeren, gegangen

Folge der Phoneme /n/ + /g/ häufig assimiliert zu [ŋg] oder sogar zu [ŋ].

<ng> = [ng] angewiesen, verloren gehen

Silbengrenzen/Wortfuge zwischen [n] und [g].

*These: [ŋ] und [j] als kombinatorische (stellungsbedingte) Varianten (Allophone) eines Phonems.*

Für diese These müssen zwei Bedingungen erfüllt sein:

1. Komplementäre Distribution (unterschiedliche lautliche Umgebung), auf Grund derer sie nicht bedeutungsdifferenzierend wirken können (also keine Minimalpaarbildung möglich!).

[j] kommt bei nativen Wörtern des Deutschen nur im Morphem-Anlaut vor;  
inlautend intervokalisch nur in nichtnativen Wörtern

[ŋ] kommt nicht im (Morphem-)Anlaut, sondern nur im Morphemauslaut vor.

→ Es liegt also tatsächlich komplementäre Distribution vor.

2. Phonetische Ähnlichkeit

[j] palataler Frikativ

[ŋ] velarer Nasal

→ Keine phonetische Ähnlichkeit vorhanden!

ALSO: Trotz komplementärer Distribution liegen zwei unterschiedliche Phoneme vor, da [j] und [ŋ] keine phonetische Ähnlichkeit aufweisen können (Dieses Argument ist allerdings auch auf Allophone wie [ɤ] und [ɐ] anwendbar!!)

NB: Komplementäre Distribution macht Minimalpaarbildung unmöglich, die sonst für Phoneme charakteristisch ist!

- e. Sind die folgenden silbifizierten Segmentfolgen mögliche phonetische Wörter des Standarddeutschen? Wenn nicht, was alles spricht dagegen?

(1) [ ɲ e: . ' n t ə g ]

kein [ ɲ ] im Anlaut

kein Anfangsrand [ n t ], falsche Silbifizierung

kein [ ə ] mit Hauptbetonung

kein [ g ] im Auslaut wegen Auslautverhärtung

(2) [ ' ɔ: n . t ɪ p l ]

[ ? ] fehlt

kein gespanntes [ ɔ: ]

kein Endrand [ p l ] bei nicht silbischem [ l ]

- f. Kennzeichne in den folgenden phonologischen Wörtern die Silbengrenze, und erkläre, warum sie an dieser Stelle zu lokalisieren sind

(1) **wecken**

Hier steht genau ein Konsonant zwischen zwei Silbenkernen, dann bildet er den Anfangsrand der zweiten Silbe. Allerdings hat die erste Silbe mit einem betonten ungespannten Vokal als Kern einen nicht leeren Endrand. Daher bildet /k/ ein Silbengelenk.

(2) **wehen**

Zwei adjazente silbische Vokale sind Kerne verschiedener Silben. Daher liegt die Silbengrenze nach /e:/, diese wird markiert durch <h>.

(3) **wirklich**

Eine Morphemgrenze (außer vor vokalinitialen Suffixen) fällt mit einer Silbengrenze zusammen. Daher liegt die Silbengrenze zwischen /k/ und /l/.

- g. Begründe den unterschiedlichen Lautwert des Graphems <s> in den folgenden Wörtern. Welche allgemeine Erscheinung ist hier zu beobachten?

(1) **Amsel, Insel, Anhängsel**: [z]

(2) **Überbleibsel, Wechsel, Kapsel**: [s]

Progressive Assimilation

## 2. Graphematik

### a. Wieso schreibt man in (1) *vorzog*, aber in (2) *vor zog*?

(1) Hans war erfreut, weil man ihn deutlich *vorzog*.

(2) *Vor zog* man, um ihn zu erfreuen.

In (1) steht das Partikelverb *vorzog* in Verb-End-Stellung (d.h. in der rechten Satzklammer). In (2) ist das Partikelverb syntaktisch getrennt; *zog* steht in der linken Satzklammer, während *vor* im Vorfeld steht.

### b. Welches graphematische Prinzip liegt den folgenden Änderungen nach der Rechtschreibreform zu Grunde?

(1) *aufwendig* → *aufwändig*

(2) *Zuk-ker* → *Zu-cker*

(3) *Ballettänzerin* → *Balletttänzerin*

Prinzip der Morphemkonstanz

### c. Diskutiere die folgenden Schreibungen:

(1) Warum wird *Ich seh dich nicht* mit <eh> geschrieben, aber *See* mit <ee>?

Das <h> in <seh> ist ein silbeninitiales <h>, das das Aneinandertreffen von zwei Silbenkernen im Paradigma von <sehen> vermeiden soll; das <ee> in <See> tritt zur Kennzeichnung des langen Vokals auf.

(2) Warum wird *Wahn* mit <ah> geschrieben, aber *Schwan* mit <a>?

<Wahn> erhält ein Dehnungs-h, während in Silben mit komplexer Schreibung eine zusätzliche Schreiblänge eher vermieden wird.

(3) Warum wird *Rad* mit <d> geschrieben, aber *Rat* mit <t>?

Obwohl beide Wörter gleich ausgesprochen werden mit [t], wird <Rad> mit <d> geschrieben, da der Laut [t] hier nur das Resultat einer Auslautverhärtung ist und das <d> auf Grund des Prinzips der Morphemkonstanz bewahrt bleibt.